



Der Gemeindebund

c/o Pfr. M. Gestrich, Kirchplatz 1, 14778 Päwesin
www.gemeindebund-online.de

*An die Kirchengemeinden der EKBO
Anschreiben*

Liebe Schwestern und Brüder,

im Zuge der großen, auch in Ihrer Region anstehenden Reformprojekte stellt sich die Frage, wie die Gemeinden, für die Sie zuständig sind, sich positionieren.

Wir, Laien und Pfarrer/innen aus verschiedenen Kirchengemeinden, haben uns zusammengeschlossen, um eine Interessenvertretung der *Gemeinden* zu gründen, die überall da tätig werden soll, wo Gemeinden gegen den Willen der in ihnen Verantwortlichen zu bestimmten Reformschritten (z.B. Fusion zu Regionalgemeinden, Aufspaltung des Pfarrdienstes in Grund- und Spezialversorgung usw.) gezwungen werden sollen (so wie dies beispielsweise im Kirchenkreis Wittstock-Ruppin bereits versucht worden ist).

Zugleich suchen wir nach Wegen, das Niveau der Gemeindegemeinschaft zu bessern, nach optimalen Organisationsformen zu suchen und neue Wege der Finanzierung zu erproben.

Wir stehen auf dem Standpunkt: Gerade wenn das Geld knapp wird und die Zahl der Gemeindeglieder abnimmt, darf man sich nicht von den Zahlen irremachen lassen. Gerade dann sind Beratungen über die Qualität unseres Dienstes an der Tagesordnung!

Wir laden Sie ein, unserem Bündnis beizutreten. Der Weg ist folgender: Sie müssen Unterstützer in ihren Gemeinden für die grundlegenden Glaubenssätze finden und in den Gemeindegemeinschaftsräten den Beitritt (siehe Satzung) beschließen. Dies sollte (aber muss nicht) bis zum Sonnabend, den 20. September geschehen (ein Beitritt ist auch später möglich). An jenem 20. September soll im Zeitraum von 10 bis 13 Uhr das Bündnis durch eine Zusammenkunft aller Delegierten aus den bereits dazugehörenden Gemeinden und aller Interessenten in den Räumen der Stadtmission am Hauptbahnhof in Berlin gegründet werden.

Für Rückfragen stehen wir gerne zur Verfügung. Desgleichen zu Gesprächen oder Besuchen.

Wir freuen uns auf alle, die den in den nachfolgenden Schriften dargelegten Weg mit uns gehen wollen!

Bitte senden Sie diese Nachricht an möglicherweise interessierte Gemeinden weiter und schicken Sie uns die Unterschriftenlisten und Beschlüsse so bald wie möglich zu.

Juli 2008

Martin Gestrich, Bernhard Hoppe, Matthias Stephan

Vorwort

Der „Gemeindebund“ wird jetzt von Kirchengemeinden gegründet, weil die Landeskirche auf allen Ebenen an ihren Strukturen arbeitet. Dabei wird von besonderen Kommissionen ein „Reformprozess“ initiiert, der sich an den Positionspapieren „Kirche der Freiheit“ und „Salz der Erde“ ausrichtet. Neben einer Fülle zutreffender Beobachtungen und Reflexionen finden in diesen Papieren drei bedenkliche Weichenstellungen statt:

- 1) Die Fragen der Strukturen und Ordnungen des kirchlichen Lebens werden von den Inhalten der Verkündigung abgekoppelt und als rein technische Fragen verhandelt.
- 2) Kirchenleitung und Kirchenkreise geben sich das Recht, Gemeinden aufzulösen und zu größeren Einheiten zusammenzufügen, - auch gegen die Einwilligung der Betroffenen; dadurch etabliert sich ein hierarchisches Verständnis der Kirche, das dem Geist der Grundordnung von 2003 widerspricht.
- 3) Die eindeutige Zuordnung von Gemeinde und (Pfarr-)Amt wird aufgelöst zugunsten einer kollektiven Zuständigkeit verschiedener Personen für jeweils verschiedenen Arbeitsbereiche an wechselnden Orten.

Der Gemeindebund will einmütig vorgenommene Reformvorhaben nicht torpedieren. Die vorliegende Satzung ist der Versuch einer Ergänzung: Sie kann da wirksam werden, wo die offizielle Linie nicht angewendet werden kann oder die Betroffenen Gründe geltend machen, einen anderen Weg einschlagen zu wollen.

Bei den Vorarbeiten und Gesprächen zur Erstellung der Satzung war den Initiatoren wichtig, nach Formen des Zusammenlebens zu suchen, die sowohl praktikabel als auch beweglich sind. Das, was die Gemeinden verbindet, soll nicht zu einer eigenen Institution anwachsen; die Ämter des Gemeindebundes sollen Ehrenämter sein; Geldmittel sollen nur für Öffentlichkeitsarbeit und die Deckung von Unkosten bei gemeinsamen Veranstaltungen eingeworben werden; auf der Ebene des Bundes soll sich keine Macht konzentrieren.

Was diese Form des Zusammenwirkens, sollte sie sich bewähren, für das Selbstverständnis der Gemeinden in der Kirche bedeutet, ist heute noch eine offene Frage. Aber es ist das Gebot der Stunde, einmal im Kleinen zu versuchen, inwieweit die Gemeinden zusammen handlungsfähig sind auch ohne das Band von aus der Zeit der Staatskirche rührenden übergeordneten Institutionen.

Dank sei allen gesagt, die sich durch Hinweise und Kommentare an der Erstellung der Satzung und der Endfassung der Glaubenssätze beteiligt haben, so besonders: Georg Hoffmann (Berlin-Charlottenburg), Pfr. Arnulf Kraft (Berlin-Spandau), Prof. Christof Gestrich (Berlin-Zehlendorf), Christian Penzlin (Berlin-Zehlendorf), Pfr. Berthold Schirge (Papenbruch) und Andreas Jung (Brielow).